

Tonangebende Ökonomen

Ernst Fehr dominiert das Einfluss-Ranking der NZZ

jmu. · Gute Forschung muss wahrgenommen werden, damit sie Wirkung entfalten kann. Doch nicht jeder exzellente Forscher kann sich in der Öffentlichkeit auch Gehör verschaffen. Um den Einfluss von Wirtschaftswissenschaftlern zu messen, sollte daher nicht nur auf die akademische Leistung abgestellt werden. Hier setzt das Ökonomen-Ranking der NZZ an: Es berücksichtigt neben der Forschung auch, wie stark ein Ökonom in Politik und Medien wahrgenommen wird.

Das Ranking wurde dieses Jahr zum dritten Mal in Kooperation mit der deutschen «FAZ» und der österreichi-

schen «Die Presse» durchgeführt. Ernst Fehr führt wie in den Vorjahren die Rangliste in der Schweiz an; in den beiden Nachbarländern steht er zum ersten Mal ebenfalls an der Spitze. Silber holt sich hierzulande Reiner Eichenberger von der Universität Freiburg i. Ü., Bronze geht an Jan-Egbert Sturm von der Konjunkturforschungsstelle (KOF) an der ETH Zürich. Die Veränderungen im Ranking zu den Vorjahren spiegeln auch gesellschaftliche und technologische Entwicklungen. So hat etwa die Digitalisierung im Ranking ihre Spuren hinterlassen.

Fokus der Wirtschaft, Seite 33

Diese Ökonomen prägen die Debatte

Das «Ökonomen-Einfluss-Ranking» der NZZ misst neben der akademischen Leistung auch die öffentliche Wahrnehmung

Ernst Fehr hängt sie alle ab. Im Ranking der einflussreichsten Ökonomen setzt sich der Verhaltensökonom im gesamten deutschsprachigen Raum an die Spitze. Auf den nachfolgenden Rängen kommt es derweil zu gewichtigen Verschiebungen.

JÜRIG MÜLLER

Für Forschung wird in der Schweiz gerne Geld ausgegeben. Im ressourcenarmen Land gilt schliesslich das Kapital in den Köpfen als Grundlage für den hiesigen Wohlstand. Wie aber fliessen akademische Erkenntnisse in den Alltag ein, um diesen im besten Falle zu verbessern? Gerade bei den Wirtschaftswissenschaften ist dieser Effekt schwierig fassbar. Das «Ökonomen-Einfluss-Ranking» der NZZ will hierzu mehr Transparenz schaffen. Zum dritten Mal wird in Kooperation mit der deutschen «FAZ» und der österreichischen «Die Presse» erhoben, welche Ökonomen die öffentliche Debatte im deutschsprachigen Raum prägen. Dafür wird nicht nur die Forschungsleistung beachtet, sondern es werden auch explizit die Medienpräsenz und die Wahrnehmung in der Politik berücksichtigt.

Spezialisten vor Allrounder

Zum dritten Mal in Folge steht Ernst Fehr an der Spitze der Rangliste. Der an der Universität Zürich lehrende Profes-

Leistungen als auch in der Politik- und Mediensäule. Sturm wird vor allem als Konjunktur- und Politik-Experte wahrgenommen; Frey ist wie Fehr im Gebiet der Verhaltensökonomie tätig, hat aber auch verschiedene Beiträge zur politischen Ökonomie und zur Glücksforschung verfasst.

Gleich zwei Ökonomen haben es dieses Jahr aus dem Stand in die top 15 geschafft. Zum einen placiert sich Reto Föllmi von der Universität St. Gallen auf Platz 14; er befasst sich als Makroökonom vor allem mit internationalen Fragestellungen und politischer Ökonomie. Zum anderen steigt Andreas Dietrich auf Platz 13 ein. Der Professor der Hochschule Luzern widmet sich in seiner Forschung der digitalen Transformation des Finanzsektors – ein Thema, das unter dem Schlagwort «Fintech» jüngst viel Aufmerksamkeit in den Medien erhalten hat.

Nicht nur Ökonomen aus der Schweiz üben hierzulande Einfluss aus. Hans-Werner Sinn ist einer jener Wirtschaftswissenschaftler, die sich über die Grenzen hinweg Gehör verschaffen. Obwohl der 68-Jährige jüngst den Chefessel beim Ifo-Institut geräumt hat, rangiert er wie vergangenes Jahr auf Platz 5 in der Schweiz. Sein Nachfolger beim renommierten Forschungsinstitut ist Clemens Fuest, der in der Folge hierzulande mehr Aufmerksamkeit erlangte. Fuest kletterte vom 29. auf den 17. Platz. In den top 15 der Schweizer Ökonomen befinden sich mit Thomas Straubhaar, Alfonso Sousa-Poza und Heiner Flassbeck noch drei weitere in Deutschland wirkende Wirtschaftswissenschaftler.

Blick hinter die Kulisse

Neben der Gesamtwertung interessiert natürlich, wie einzelne Ökonomen in den Teil-Rankings abgeschnitten haben. Wäre eine gewisse wissenschaftliche Leistung nicht Bedingung für die Aufnahme in das Gesamt-Ranking, würden Verbands- und Bankenökonomien auf den oberen Plätzen landen. So ist Daniel Kalt von der UBS ein geringerer Experte in den Medien. Noch beliebter ist Daniel Lampart. Der Ökonom des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes sei schon seit Jahren für seine Einschätzungen gefragt, besonders zum Arbeitsmarkt, erklärt Tobias Thomas, Forschungsdirektor bei Media Tenor International. Nur auf rund die Hälfte der Zitate von Lampart kommt Rudolf Minsch, der Chefökonom vom Wirtschaftsdachverband Economiesuisse. In der Politikumfrage ist das Duell Economiesuisse - Gewerkschaftsbund gar noch einseitiger; dort erreicht Lampart gut siebenmal mehr Punkte als Minsch.

Schliesslich verschaffen sich auch emeritierte Professoren sowohl in der Politik als auch in den Medien immer wieder Gehör. Allerdings werden ihre Forschungsergebnisse nur mehr wenig zitiert, weshalb es nicht für die oberen Ränge im Ranking reicht. Umgekehrt gibt es viele jüngere Wirtschaftswissenschaftler, die zwar in der Akademie, nicht aber in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Zum einen dürfte das an der Trägheit der Medien liegen. Wenn ein Journalist einmal einen Experten für ein Thema gefunden hat, greift er gerne wieder auf ihn zurück. Zum anderen scheinen gerade jüngere Ökonomen immer weniger daran interessiert zu sein, ihre Forschung einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Der Publikationsdruck an den Universitäten ist hoch, die eigene Zeit knapp. Im Zweifelsfall wird die Energie lieber in Forschungspapiere gesteckt als in die öffentliche Debatte. Auch wenn das keineswegs alle Ökonomen betrifft, stimmt die Entwicklung nachdenklich. Wenn wissenschaftliche Erkenntnisse nicht in der Öffentlichkeit ankommen, dürfte am Ende auch die politische Unterstützung für Forschungsausgaben schwinden. Das Gold in den Köpfen darf deshalb nicht nur an den Universitäten glänzen, sondern sollte am Ende der breiten Gesellschaft zugutekommen.

Nicht jeder forschungsstarke Ökonom kann sich in der Öffentlichkeit auch Gehör verschaffen

Wie die Ökonomen in den Medien und der Politik sowie in der Wissenschaft wahrgenommen werden (zur Methodik siehe Zusatz)

⊖ Unverändert ⊕ Besser placiert als 2015 ⊖ Schlechter placiert als 2015 ⊕ Neu im Ranking

| | | Gesamt | Forschung | Medien | Politik |
|-----|---|--------|-----------|--------|---------|
| 1. | Ernst Fehr Universität Zürich | 613 | 500 | 35 | 78 |
| 2. | Reiner Eichenberger Université de Fribourg | 509 | 9 | 250 | 250 |
| 3. | Jan-Egbert Sturm KOF Zürich | 358 | 81 | 140 | 137 |
| 4. | Bruno S. Frey Crema Zürich | 309 | 170 | 70 | 69 |
| 5. | Hans-Werner Sinn Ifo-Institut | 273 | 16 | 130 | 127 |
| 6. | Mathias Binswanger FH Nordwestschweiz | 225 | 8 | 45 | 172 |
| 7. | Monika Büttler Universität St. Gallen | 219 | 2 | 80 | 137 |
| 8. | Heiner Flassbeck Flassbeck Economics | 197 | 0 | 40 | 157 |
| 9. | Alfonso Sousa-Poza Universität Hohenheim | 166 | 19 | 0 | 147 |
| 10. | Klaus Wellershoff Wellershoff & Partners | 159 | 0 | 95 | 64 |
| 11. | Aymo Brunetti Universität Bern | 158 | 9 | 80 | 69 |
| 12. | Christoph Schaltegger Universität Luzern | 145 | 7 | 50 | 88 |
| 13. | Andreas Dietrich Hochschule Luzern | 97 | 2 | 95 | 0 |
| 14. | Reto Föllmi Universität St. Gallen | 97 | 3 | 30 | 64 |
| 15. | Thomas Straubhaar Universität Hamburg | 92 | 2 | 90 | 0 |

QUELLEN: ECONWATCH, ELSEVIER, FAZ, MEDIA TENOR, UNIVERSITÄT DÜSSELDORF, ZBW

NZZ-Infografik / Simon Wimmer / cke.

Die komplette Rangliste mit allen 48 Ökonomen sowie ein Ranking der Institutionen finden Sie auf:

NZZ www.nzz.ch/oekonomenranking

sor hat einmal mehr mit seiner wissenschaftlichen Leistung alle in den Schatten gestellt. Auch in Österreich hat der Verhaltensökonom dieses Jahr die Aufnahmebedingungen erfüllt (zur Methode des Rankings siehe Zusatz). Da er zudem in Deutschland einen Rang gutgemacht hat, belegt er am Ende in beiden Nachbarländern ebenfalls den ersten Platz (siehe kleine Tabelle).

Die Nummer zwei in der Schweiz stellt das eigentliche Spiegelbild von Fehr dar: Reiner Eichenberger. Während Fehr in der Akademie den Ton angibt, ist der Professor der Universität Freiburg i. Ü. mit seiner eher wirtschaftspolitisch orientierten Forschung der Platzhirsch bei der öffentlichen Wahrnehmung. Die darauffolgenden Ökonomen Jan-Egbert Sturm und Bruno S. Frey können schliesslich als Allrounder bezeichnet werden. Beide punkten sowohl mit ihren wissenschaftlichen

Resultate in den Nachbarländern

| Deutschland | Österreich |
|--|---|
| Rg. Name | Rg. Name |
| 1 Ernst Fehr Universität Zürich | 1 Ernst Fehr Universität Zürich |
| 2 Hans-Werner Sinn Ifo-Institut | 2 Karl Aiginger Wifo Wien |
| 3 Clemens Fuest Ifo-Institut | 3 Bernhard Felderer Economica-Inst. Wien |
| 4 Marcel Fratzscher DIW Berlin | 4 Friedrich Schneider Universität Linz |
| 5 Lars Feld Walter-Eucken-Institut | 5 Gottfried Haber Donau-Univers. Krems |
| 6 Bruno S. Frey Crema Zürich | 6 Hans-Werner Sinn Ifo-Institut |
| 7 Armin Falk Universität Bonn | 7 Christian Helmenstein Universität St. Gallen |
| 8 Peter Bofinger Universität Würzburg | 8 Stephan Schulmeister Wifo Wien |
| 9 Axel Ockenfels Universität Köln | 9 Christian Keuschnigg Universität St. Gallen |
| 10 Achim Wambach ZEW Mannheim | 10 Margit Schratzenstaller Wifo Wien |

QUELLEN: ECONWATCH, ELSEVIER, FAZ, MEDIA TENOR, UNIVERSITÄT DÜSSELDORF, ZBW

Wie das Ranking erstellt wurde

Die Rangliste der einflussreichsten Ökonomen basiert auf den drei Teil-Rankings Medien, Politik und Wissenschaft. Die Informationen dazu wurden von verschiedenen Partnern erhoben. Das Institut Media Tenor International analysierte, wie häufig welche Ökonomen von August 2015 bis Juli 2016 in den Medien mit fachlichen Einschätzungen genannt wurden. Ein Zitat wird nur gezählt, wenn es mindestens fünf Zeilen lang ist beziehungsweise fünf Sekunden dauert. Insgesamt wurden 1829 Zitate in 10 Schweizer Medien ausgewertet.

Um den Einfluss in der Politik zu messen, wurden in den vergangenen Monaten Parlamentarier und Führungskräfte von Exekutiven sowohl auf Bundes- als auch auf Kantonsebene angeschrieben. Dabei wurde erhoben, welche fünf Ökonomen für die tägliche Arbeit am meisten geschätzt werden; der Erstgenannte erhielt fünf Punkte, der Letztgenannte noch einen Punkt.

Die Umfrage wurde begleitet durch den Verein für wissenschaftliche Politikberatung Econwatch und das Düsseldorf Institute for Competition Economics (Dice); die Befragung erfolgte durch die Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Kiel. 91 Teilnehmer beteiligten sich an der Umfrage.

Bei der Messung des wissenschaftlichen Einflusses wird auf die Zahl der Zitate aus den vergangenen Jahren abgestellt. Die Grundlage dafür bildet die Datenbank «Scopus» vom Fachverlag Elsevier, die über 21 000 Zeitschriften umfasst. Um den derzeitigen Einfluss der wissenschaftlichen Leistung zu messen, wurden für das Ranking nur Zitate seit 2011 berücksichtigt. Wann die zitierte Publikation veröffentlicht wurde, spielte keine Rolle; solange ein Papier zitiert wird, ist es auch gegenwärtig noch von Belang, so die Überlegung.

Die endgültige Rangliste weist schliesslich nur Ökonomen auf, die an

Institutionen in der Schweiz, Deutschland oder Österreich arbeiten. Damit eine Person in das Gesamt-Ranking aufgenommen wird, sind in der Forschung mindestens fünf Zitate notwendig. Ebenfalls muss die Person in der Öffentlichkeit aufgefallen sein, weshalb nicht weniger als fünf Medienzitate oder mindestens fünf Punkte in der Politik-Umfrage vorgewiesen werden müssen.

Falls diese beiden Kriterien erfüllt werden, kommt folgender Mechanismus zum Zug: In jeder Säule erhält der stärkste Ökonom 250 Punkte, alle anderen bekommen jeweils Punkte proportional dazu. In der Zusammenrechnung zählen Medien und Politik einfach, die Forschungspunkte werden verdoppelt; das bedeutet, dass öffentliche und akademische Wahrnehmung gleich gewichtet werden. Ein Ökonom kann somit höchstens 1000 Punkte erreichen – in diesem Fall wäre er der einflussreichste Ökonom in allen drei Säulen.